

# Hoffnung an



Foto: Scherf

Rast auf einer Kiesbank der Donau

Waller

Donau-Kahnschnecke



Foto: Zeininger

# der Donau



## Wachsende Chance für den lebendigen Fluss

Das Jahr 2009 könnte als Wendepunkt in die Geschichte der niederbayerischen Donau eingehen. Dass bis heute überhaupt noch für den freien Fluss, gegen Staustufen und Kanalisierung gekämpft werden muss, liegt nur an der unverständlichen Unterstützung, die die Kanal-Profiteure durch die CSU erhalten. Deshalb löst schon der durch Umweltminister Söder angedeutete Meinungswandel in der Partei (*N+U 1-09*) große Hoffnung bei allen Freunden des lebendigen Flusses aus. (*göß*)

Purpurreiher



Foto: Moosrainer

Wasser-Schwertlilie



Foto: Moosrainer

Immer mehr Menschen entdecken die Donau in Niederbayern, dort wo sie noch frei fließt, als ihr Freizeitparadies. Das saubere Wasser, sonnige Kiesbänke und schattende Silberweiden sind die idealen Voraussetzungen für erholsame Badetage. Geheimnisvolle Auwälder verlocken zu Entdeckungswanderungen, stille Altwasser verleiten zum Verweilen und zum Zusehen, wie die Libellen über dem Wasser schweben und der Eisvogel wie ein blauer Pfeil in die Tiefe stößt.

Dass diese faszinierende Landschaft mit ihren vielen Facetten noch immer von Kanalisierungs- und Staustufenplänen bedroht ist, die eine kleine Gruppe von Lobbyisten beharrlich verfolgt, will kaum jemand mehr glauben. Dabei versuchen allen voran Vertreter der Rhein-Main-Donau Wasserstraßen GmbH (RMD) nach wie vor, die Binnenschiffer und die Betreiber der Donauhäfen zu überzeugen, dass es zur Staustufenkanalisierung keine Alternativen gebe. Aber die Unterstützung, die die Baulobbyisten bisher durch die bayerische Staatsregierung erfahren haben, wird deutlich schwächer.

Am Ergebnis der letzten Landtagswahl musste die bisher allein regierende CSU erkennen, dass die Bayern nicht mehr in ihrer Mehrheit bereit sind, natur- und menschenverachtende Großprojekte rücksichtsloser Geschäftemacher, wie den Transrapid von der Münchner Innenstadt zum Flughafen, den immer größeren Ausbau des Flughafens, die rücksichtslose Trassierung

**Hoffnung dank Söder**  
 Die Menschen in Niederaltreich haben mit jahrelangem Engagement ihren Heimatort zum Zentrum des Donau-Widerstands gemacht. Jetzt gibt ihnen ausgerechnet ein CSU-Umweltminister neue Hoffnung.



Fotos: Schierf

Die Äußerungen unseres Umweltministers zum Donauausbau sind endlich einmal ein Lichtblick! Jetzt werden hoffentlich auch unsere Forderungen, unser Gemeindegebiet unabhängig von allen Ausbaubestrebungen schnellstmöglich wirkungsvoll vor Hochwasser zu schützen, Gehör finden.

**Josef Thalhammer,  
 Bürgermeister**

der Autobahn A94 (Seite 24) und die Kanalisierung der Donau, widerspruchlos zu akzeptieren. Naturschützer, die sich seit Jahren für die Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft ihrer Heimat einsetzen, erfahren immer mehr freundliche Zustimmung, auch aus Kreisen, die sich bisher gerne den Vorgaben der Mehrheitspolitik untergeordnet haben.

Mit der FDP ist jetzt eine Partei an der Regierung beteiligt, die in genauer Kenntnis der Donau-Ausbaupläne dieses Vorhaben schon immer wegen der mehr als fragwürdigen Wirtschaftlichkeit und wegen der negativen Auswirkungen auf die Landschaft, ihre Ökologie und ihre Entwicklungsmöglichkeiten, in Frage gestellt hat. Beispielhaft ist hier der Regensburger FDP-Bundestagsabgeordnete Horst Meierhofer zu nennen. In der bayerischen Koalitionsvereinbarung ist dem Dissens von CSU und FDP in der Weise Rechnung getragen, dass erst nach Abschluss der noch von der CSU-Alleinregierung »durchgedrückten«, 33 Millionen Euro teuren weiteren Untersuchungen weiter diskutiert und entschieden wird. Für diese Untersuchungen sind mindestens drei Jahre angesetzt (Interview mit Wirtschaftsminister Zeil auf Seite 15).

Was alles untersucht werden soll, liegt im Detail noch nicht fest. Je nach Interessenlage der Beteiligten gibt es unterschiedliche Vorstellungen. So hofft man bei der RMD, mit der Erstellung der Planunterlagen

auch für die Variante C, die Variante mit einer Staustufe und einem Schleusenkanal, beauftragt zu werden. Auf Anregung der EU-Kommission werden die neuen Untersuchungen von einer »Monitoring-Gruppe« begleitet, die auf die Inhalte der Untersuchung entscheidend Einfluss nehmen wird. Die Monitoring-Gruppe wird aus vier Vertretern der Umweltverbände und Bürgerinitiativen, die sich gegen die Staustufenkanalisierung wenden, sowie aus vier Vertretern der Wirtschaftsverbände bestehen. Der Bund Naturschutz wird mit seinem Landesvorsitzenden Hubert Weiger in der Monitoring-Gruppe vertreten sein.

Unabhängig von diesem Tauziehen um die Natur- und Kulturlandschaft in Niederbayern, ihren Erhalt oder ihre Umwandlung in einen Allerweltskanal, sah sich der Freistaat Bayern in der Pflicht, den Zustand der Donau entsprechend der europäischen Wasser-Rahmenrichtlinie nach Brüssel zu melden. Mit dieser Richtlinie hat man sich in der EU das Ziel gesetzt, die Flusssysteme Europas vor weiterer Zerstörung zu bewahren und – wo immer möglich – mit entsprechenden Bewirtschaftungsplänen wieder in einen guten Zustand zu versetzen. Nur Flüsse, die schon »erheblich verändert« sind, lassen sich nur noch schwer in ein natürliches Gewässer zurückverwandeln. In einer vorläufigen Meldung hatte das Bayerische Umweltministerium – nach entsprechendem Schriftwechsel mit der



Wir hoffen, dass sich die Skepsis des Umweltministers zu den Staustufenplänen in der gesamten Staatsregierung durchsetzt. Die CSU könnte damit nur gewinnen.

**Georg Stattenberger,  
 Sportfischer**



Hoffentlich bedeuten die Aussagen unseres Umweltministers ein Umdenken in der bayerischen Staatsregierung. Wir wollen uns unsere Zukunft in Niederaleich nicht mit einer Staustufe verbauen lassen.  
**Rosmarie Haushofer, Biogärtnerin**



Für die Donaulandschaft mit ihrer vielfältigen Natur und ihrem reichen Erbe der Kultur zu werben, würde unserer Region wirklich nutzen – das Gerede um die Staustufenkanalisierung der Donau schadet nur. Söder gibt uns Hoffnung, dass die Staustufenpläne endgültig aufgegeben werden.  
**Hubert Ammer, Landschaftsarchitekt**

Kanalbaulobby – die frei fließende Donau zwischen Straubing und Vilshofen als erheblich verändertes Gewässer eingestuft, wie einen vollständig kanalisierten Fluss.

Unter dem neuen bayerischen Umweltminister Markus Söder hat sich aber jetzt die Einsicht durchgesetzt, dass eine politische Einstufung fernab der tatsächlichen Situation nicht zu halten ist. Ein peinliches Gezeihe wie bei der Meldung der nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie zu schützenden Lebensräume wollte man sich wohl ersparen. Zwischen Straubing und Vilshofen ist die Donau ein weitgehend natürliches Gewässer mit einer einzigartigen Vielfalt von Lebensräumen und Arten – und so ist sie jetzt auch offiziell eingestuft und gemeldet. Minister Söder (*Interview in N+U 1-09*) hat in diesem Zusammenhang mit erstaunlich deutlichen Worten zum Ausdruck gebracht, was er von der Kanalisierung dieses letzten Freiflussabschnitts hält: nichts.

Dass ein Staatsminister der CSU offen ausspricht, was andere in Parteitreue nur hinter vorgehaltener Hand zu sagen wagten, lässt auf ein Umdenken auch in der Mehrheitspartei hoffen. Auf alle Fälle haben Söders deutliche Worte auf die Stimmung in der Region eine

geradezu befreiende Wirkung. Die in der Mehrheit konservativen Niederbayern waren mit dem sturen Festhalten »ihrer« Partei an den schrecklichen Staustufenplänen nie sonderlich glücklich. Mit dem neuen Umweltminister darf man sich endlich offen zur CSU *und* gegen die Staustufenpläne bekennen! Die »alten« Donauschützer erfahren plötzlich Zuspruch von Seiten, von denen sie diesen nie erwartet hätten.

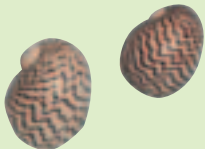
Wir wagen noch nicht von Zuversicht zu sprechen, aber die Hoffnung wird stärker, dass die Landschaft der frei fließenden Donau, dass die Heimat an der Donau mit ihrem reichen Erbe der Natur und der Kultur, doch nicht in eine seelenlose Kanallandschaft verwandelt wird. Sich zur Heimat zu bekennen, mit dem vorgefundenen Erbe aus Jahrtausenden pfleglich umzugehen, es sorgsam zu entwickeln und das Land lebenswert und liebenswert an kommende Generationen weiterzugeben, muss der Grundsatz aller sein, die hier leben. Für Besucher der frei fließenden Donau zwischen Gäuboden und Bayerischem Wald soll hier eine Landschaft erhalten bleiben, in der vielfältigste Natur und unzählige Zeugnisse der Kulturgeschichte in einer Dichte erlebt werden können, die es sonst kaum mehr gibt.

*Dieter Scherf*



Foto: Roggenthin

**Der Autor**  
 Dieter Scherf ist Mitglied des BN-Landesvorstands und als früherer langjähriger Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Deggendorf einer der profiliertesten Streiter für die Donau.



Die vielen Wasservögel, die auf der Donau überwintern, wissen nichts von den Bestrebungen, ihre Zuflucht zu zerstören. Gut, dass wir einen Umweltminister haben, der sich für die Natur einsetzt.  
**Ludwig Schwingenschlögel, Benediktinermönch**

**Wertvolle »Engpässe«**  
Die ökologisch wertvollsten Donauabschnitte sind nach europäischem Recht geschützt. Die Verkehrsadministration der EU sieht meist in den gleichen Abschnitten »Engpässe« für eine übergroß dimensionierte Massengüterschiffahrt. Der Schutz des europäischen Naturerbes Donau muss in diesem Konflikt die Oberhand behalten.



*Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer: der europäische Strom in Gefahr*

## Freiheit für die Donau – europaweit!

Kaum ein Lebensraum liegt den Menschen in Deutschland und Europa so sehr am Herzen wie die Donau. Die überragende Bedeutung der letzten 70 frei fließenden Kilometer in Niederbayern ist der Bevölkerung nach jahrzehntelanger Arbeit des BN bewusst.

Die große Mehrheit der Bürger lehnt die Kanalisierung der Donau zwischen Straubing und Vilshofen, mit dem Isarmündungsgebiet der Höhepunkt der Artenvielfalt in Bayern, ab. Schon zu viele Opfer sind für die gerade 2,5 Prozent aller deutschen Schiffstransporte, die auf der Donau abgewickelt werden, gebracht worden. Auch das Argument, die Kanalisierung der Donau helfe bei der Verlagerung von Straßentransporten auf die Schifffahrt, glauben inzwischen nur noch einige Vertreter der niederbayerischen CSU. Denn Lkw und Schiffe bewegen völlig unterschiedliche Güter (Seite 16).

Die Donau ist mit 2800 Kilometern Länge nicht nur der zweitlängste europäische Strom, sondern auch der einzige Fluss weltweit, der durch zehn Staaten fließt und über seine Seitenflüsse mit 16 Staaten verbunden ist. An diesem Strom kristallisiert sich wie an keinem anderen Fluss europäische Natur und Kultur, beginnend mit den ersten Ackerbaukulturen vor über 10 000 Jahren, über den »nassen Limes« während der Zeit des römischen Imperiums, mit den Zügen der Nibelungen und den Kreuzfahrern flussabwärts und den türkischen Heeren flussaufwärts bis Wien und der Entwicklung multikultureller Staaten bis zu den national oder religiös begründeten Kriegen und Konflikten unserer Zeit im Bereich der serbischen Donau.

Von Anfang an hatte die Donau eine zentrale Bedeutung für die Ausbreitung von Pflanzen und Tieren ebenso wie für die Transporte auf dem Wasser, dem über Jahrtausende besten Verkehrsweg. Diese besondere Bedeutung der Donau hängt auch damit zusammen, dass sie im Gegensatz zu fast allen anderen großen Flüssen nicht von Süd nach Nord oder umgekehrt zu den Meeren fließt sondern von West nach Ost, vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer.

### Bedrohung aus Brüssel

Unserer Zeit blieb es vorbehalten, die Donau auf Hunderten von Kilometern durch Wasserkraftwerke und Schleusen erheblich zu verändern. Ein Ende dieser Politik, die vorgibt, den Interessen der Schifffahrt zu dienen, in Wirklichkeit aber Wasserkraftwerke bauen will, ist nicht abzusehen. Nach dem EU-Konzept der »Transeuropäischen Netze« (TEN, 2005) soll auf der gesamten Wasserstraße Donau ein Mindesttiefgang von 2,50 Meter hergestellt werden, um sie für Schiffe bis zu 3000 Tonnen Tragfähigkeit befahrbar zu machen. Nach diesem Konzept ist aber nicht nur die Donau zwischen Straubing und Vilshofen ein sogenannter Engpass, sondern in Österreich die gesamte Wachau und der Nationalpark Hainburg unterhalb von Wien, fast die gesamte Strecke in Ungarn vor dem Donauknie nördlich von Budapest sowie die Donau zwischen Rumänien und Bulgarien. Insgesamt 1400 Kilometer, über 60 Prozent der gesamten schiffbaren Donau, sind nach dieser Ausbau-Ideologie ein Engpass. Der »Sinn« dieser Konzeption erschließt sich erst, wenn man weiß, dass mit ihr eine vom europäischen Steuerzahler zu



Foto: Roggenthin

**Der Autor**  
Hubert Weiger ist Landesvorsitzender des BN und Bundesvorsitzender des BUND.



finanzierende Bausumme von mindestens 2000 Millionen Euro verbunden ist und der Gewinn großer Wasserkraftwerke direkt den Konzernen zufließt.

### Wertvollste Gebiete betroffen

Von den Planungen, diese »Engpässe« zu beseitigen, sind neben dem bayerischen Kleinod Straubing-Vils-hofen in Österreich die Wachau und der Nationalpark Hainburg betroffen, wobei hier vor allem tiefe Abgrabungen von derzeit 2,20 Meter auf 2,80 Meter Fahrwasser-tiefe geplant sind, die auch den gesamten Wasserhaushalt der Aue betreffen. In Ungarn sind die faszinierenden Auwälder im Nationalpark Ipoly in großer Gefahr. Der Zusammenfluss von Drau und Donau ist mit seinen naturnahen Ufern und Auenkomplexen ein sehr bedeutendes Feuchtgebiet. Durch Regulierung und Kanalisierung gingen diese europaweit einzigartigen Wasserlandschaften mit ihrer faszinierenden Vielfalt an Vögeln und Fischen verloren.

Die knapp 500 Kilometer lange Grenzstrecke der Donau zwischen Rumänien und Bulgarien ist als »Donau der 1000 Inseln« bekannt. Ein einmaliges ökologisches Kleinod, welches sich im Schatten der Grenzen bis heute erhalten hat. Vom letzten intakten Flussdelta Europas blieb der ukrainische Teil am besten erhalten. Genau hier ist der Bystroye-Schiffahrtskanal in Bau und gefährdet den unvergleichlichen Artenreichtum: 280 Vogelarten, darunter 70 Prozent des Weltbestandes der Rosa Pelikane, und über 100 Fischarten, darunter alle Störe.

Dies alles soll für minimale ökonomische Fortschritte gemäß technischen Ausbaunormen geopfert werden, die europäische Naturschutz- und Wasserschutzgesetzgebung mit ihren Verschlechterungsverboten würde dadurch zur Farce. Denn diese Eingriffe können durch keine Maßnahmen ausgeglichen werden. Der BN fordert deshalb, dass sich endlich die Schifffahrt den Flüssen anzupassen hat, zum Beispiel durch Containersysteme, und nicht länger umgekehrt. Wir brauchen lebendige Flüsse und nicht tote Kanäle. Wenn das

geltende europäische Naturschutz- und Wasserrecht beachtet wird, dann sind all diese Ausbauplanungen gesetzeswidrig und daher aufzugeben.

### Trinkwasser in Gefahr

Denn die Donau ist mehr als nur Schifffahrtsweg, sie ist auch die zentrale Trinkwasserressource für Millionen von Menschen. Die mit dem frei fließenden Fluss untrennbar verbundene Dynamik der Wasserstände, das heißt die Schwankungen zwischen Niedrig- und Hochwasser, sind Voraussetzung zur Gewinnung sauberen Trinkwassers in den flussbegleitenden Auen. Angesichts des Klimawandels gewinnt diese Funktion der Donau für Südosteuropa immer größere Bedeutung. Die Donaulandschaft ist Heimat nicht nur für Tausende Tier- und Pflanzenarten, sondern auch für Millionen Menschen, welche sie als Lebens- und Erholungsraum brauchen. Die Fruchtbarkeit der Auenböden als einer zentralen Ressource der Menschen hängt ebenfalls entscheidend von der Dynamik des Flusses ab.

Die Donau als europäisches Natur- und Kulturerbe muss daher erhalten bleiben; sie muss dort, wo sie noch nicht zerstört ist, weiter frei fließen. »Freiheit für die Donau – Freiheit für uns«: So wie es die ungarische Demokratiebewegung 1989 formuliert hat, so muss uns heute die Erhaltung der naturnahen Donau als Symbol eines friedlichen Zusammenlebens der europäischen Völker ein zentrales Ziel sein. Daher arbeiten auch viele Verbände in den Donauländern zusammen, um dieses Ziel zu erreichen.

**Bitte unterstützen auch Sie die europäische Unterschriftenaktion für die Donau, schicken Sie uns die Karte am Ende dieses Heftes mit Ihrer Unterschrift! Lassen Sie auch Freunde und Kollegen unterschreiben. Mit Ihrer Hilfe wollen wir die beeindruckende Zahl von 100 000 Unterschriften erreichen, die kein Politiker ignorieren kann, derzeit sind es schon über 70 000. Vielen Dank!**

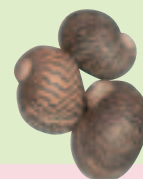
Hubert Weiger

**BN fragt, Bayerns Parteien antworten**  
Sind Sie für den sanften Ausbau der Donau mit ausschließlich flussbaulichen Maßnahmen, ohne Stau-stufen?

- CSU
  - SPD
  - Grüne
  - FDP
  - Freie Wähler
- grün = ja; rot = nein

### Mehr im Web

Was sagt Minister Zeil zu den Kosten der Untersuchungen, zur Containerschifffahrt und zur Förderung des sanften Tourismus in der Donauregion? Lesen Sie das komplette Interview und weitere Parteien-Antworten im Internet: [www.bund-naturschutz.de/magazin](http://www.bund-naturschutz.de/magazin).



## Minister Zeil: Ich stehe zum sanften Ausbau

Was macht die FDP derzeit konkret, um ihrer Wahlaussage pro sanftem Donauausbau näher zu kommen, fragten wir den neuen bayerischen Wirtschaftsminister und stellvertretenden Ministerpräsidenten Martin Zeil.

»Ich stehe nach wie vor zur Variante A und damit zum sanftem Ausbau der Donau. Unser Koalitionspartner CSU aber bevorzugt die Variante C280. Deshalb haben wir uns darauf geeinigt, mit der Entscheidung über die Ausbauvariante abzuwarten, bis die Ergebnisse der von der EU geförderten Studie vorliegen. Diese variantenunabhängige Studie ist derzeit in der Vorbereitungsphase und soll 2012 zum Abschluss kommen.

Natürlich werden wir bis dahin nicht untätig sein. Im Gegenteil, das bayerische Wirtschaftsministerium wird die Durchführung der Studie aktiv begleiten. Im Rahmen der Studie werden eine ökolo-

gische Bestandserhebung vorgenommen und die Umweltauswirkungen der beiden Ausbauvarianten durch eine Umweltverträglichkeitsprüfung dezidiert untersucht. Dabei werden wir selbstverständlich Vertreter von Bürgerinitiativen, Fischerei, Naturschutz- und Umweltverbänden im Rahmen einer Monitoring-Gruppe mit einbeziehen.

Ich halte einen sanften Donauausbau für notwendig und sinnvoll. Die von der Ökobilanz her günstigsten Verkehrsträger Bahn und Wasserstraße sollen sich ergänzen und keinesfalls zueinander in Konkurrenz treten.«



Fotos: BN



»Der Engpass«  
und andere Märchen der Kanalloby

## Dichtung und Wahrheit

Weil sich mit ihrem eigentlichen Motiv (*siehe Ende dieses Textes*) so schlecht werben lässt, sucht die Kanalloby verzweifelt nach Argumenten für die Betonierung der frei fließenden Donau. Immer wieder gern genommen, aber dadurch nicht richtiger: Der Flussabschnitt zwischen Straubing und Vilshofen sei **der** Engpass für die Schifffahrt. Von Manfred Gößwald

### Scheinargument 1 Der Engpass

Nur noch ein bis drei Staustufen und ein Seitenkanal, so das Credo der Betonfreunde, dann könne der »umweltfreundliche« Schiffsverkehr zwischen Nordsee und Schwarzem Meer endlich ungehindert fließen. Wer die wahre Situation kennt, kann diesen Unsinn schon lange nicht mehr hören. Allein schon deshalb, weil es in Rhein und Donau etliche Abschnitte mit weniger Tiefgang als in Niederbayern gibt. Außerdem viele Brücken, die für den zukunftssträchtigen Containerverkehr zu niedrig sind – gerade auch auf dem eigentlich ja für die Schifffahrt gebauten Rhein-Main-Donau-Kanal.

Und der zeigte diesen Winter wieder einmal deutlich, wo die wahren Engpässe liegen, weil er nämlich für mehr als vier Wochen zugefroren (*Foto*) und für die Schiffe komplett gesperrt war – so wie zuletzt erst Anfang 2006 und auch die Jahre zuvor immer wieder. Auch auf der Donau selbst hieß es zum Beispiel im Bereich der Staustufe Geisling bei Regensburg: Nichts geht mehr. Dort ist nämlich die Fließgeschwindigkeit durch die Kanalisierung so stark herabgesetzt, dass das Wasser in einem normalen Winter mit längerer Frostperiode friert. Im Gegensatz zur schneller fließenden freien Donau. Die hat zwar im Herbst öfter mal Niedrigwasser, was aber seit Jahrzehnten kein einziges Mal die Einstellung des Schiffsverkehrs nötig machte.

### Scheinargument 2 Kein Schaden für die Natur

So ein Flussausbau sei zwar nicht ganz ohne ökologische Nachteile zu haben, das geben sogar die Staustufenfreunde zu, aber man könne diese ja gut ausgleichen, indem man die Bagger zum Beispiel gleich noch ein paar »Seitengerinne« graben lasse. Außerdem seien die in der Donau geplanten Stauwehre wegen ihrer geringen Fallhöhe eher harmlose »Stützwellen«.

In Wahrheit spielt die Fallhöhe kaum eine Rolle, entscheidend ist: Jeder Stau unterbricht das durchgängige Fließen der Donau, also genau das, was die Besonderheit des Lebensraumes ausmacht. Gleichzeitig entfallen die schwankenden Wasserstände im Fluss und damit auch im Grundwasser der angrenzenden Auen. Diese Dynamik des Stroms aber brauchen die aue-typischen Arten, und deshalb haben sie in unseren kanalisierten und gezähmten Flüssen schon die meisten ihrer Lebensräume verloren. Und eben darum sind die letzten Kilometer frei fließender Donau eine echte »Arche Noah Bayerns«.

Der Gedanke, man könne mit künstlichen Lebensräumen, mit zusätzlichen Eingriffen in die Natur, mit Erdbewegungen von geschätzten fünf Millionen Kubikmeter die Verluste an natürlichen Lebensräumen ausgleichen, ist nicht nur absurd, er ist auch nachweislich falsch. Denn Untersuchungen an bestehenden Donaustufen zeigen klar, dass die für einen intakten Fluss typischen Verhältnisse durch »Ausgleichsmaßnahmen« nicht wieder hergestellt werden konnten. Die Tier- und Pflanzenarten der Aue wurden meist durch unspezifische Arten verdrängt.

**Mehr Fakten  
im Internet**  
[www.bund-naturschutz.de/donau](http://www.bund-naturschutz.de/donau)

### Eiskanal

Der Rhein-Main-Donau-Kanal, extra für die Schifffahrt gebaut, erweist sich mit seiner häufigen Unpassierbarkeit im Winter und mit seinen niedrigen Brücken als der wahre Engpass.

### Scheinargument 3

#### Das umweltfreundliche Schiff

Der Schiffsverkehr könne doch Transporte von der Straße holen, das spare Energie und schone das Klima. Dafür müssten auch Umweltschützer mal Zugeständnisse machen und Staustufen akzeptieren, so fordern es manche Binnenschiffer.

Klingt erst mal plausibel, ist aber trotzdem falsch, und das gleich dreifach: Erstens können die Güterschiffe kaum Transporte per Lkw ersetzen, weil beide ganz unterschiedliche Güter transportieren. Schnell, flächendeckend und auch bei kleinen Mengen wirtschaftlich: Diese Anforderungen erfüllt der Lkw-Verkehr, das Binnenschiff nicht. Am ehesten könnten noch Containerschiffe manche Lkw-Fahrt ersetzen – aber für die muss die Donau gar nicht ausgebaut werden, weil sie weniger Tiefgang haben.

Zweitens: Die Schifffahrt konkurriert statt mit den Lastern mit der Bahn, die aber mindestens so umweltfreundlich ist und entlang der Donau-Route Kapazitätsreserven besitzt.

Und drittens, apropos Umweltfreundlichkeit: Beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß hat der Schiffstransport rein rechnerisch tatsächlich Vorteile gegenüber dem Lkw, nicht berücksichtigt ist dabei aber, dass meist lange Umwege erforderlich sind, um Güter auf's Schiff zu bringen. Gegenüber der Bahn schneidet das Binnenschiff allemal schlechter ab. Vor allem aber kann niemand ernsthaft einen Verkehrsträger als umweltfreundlich bezeichnen, wenn für ihn Staustufen gebaut und damit europaweit bedrohte Auwälder und die letzten Vorkommen einzigartiger, nur hier lebender Arten vernichtet würden. Wirklich umweltfreundlich ist letztlich kein Verkehrsträger, sondern nur die Vermeidung unnötiger Transporte.



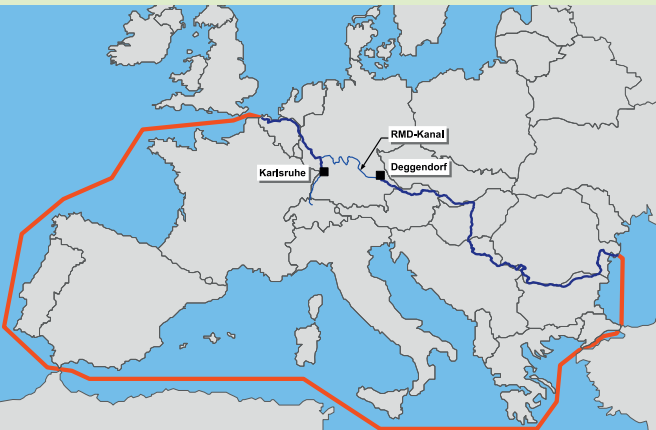
### Scheinargument 4

#### Die EU-Vorgaben

Wenn sonst kein Argument zieht, muss wie so oft die EU herhalten. Die fordere den Donauausbau und fördere nur Varianten mit Staustufen, behaupten deren Anhänger. Zwar gibt es tatsächlich Aussagen aus der Verkehrskommission, die dieses Argument stützen – auch in den Europabehörden sitzen Lobbyisten. Es gibt aber keine konkreten Festlegungen der EU, die eine Staustufenkanalisierung erzwingen würden. Definierte Ausbauklassen empfehlen für den niederbayerischen Donauabschnitt 2,5 Meter Tauchtiefe an 60 Prozent der eisfreien Tage, ein Standard, der auch ohne Staustufen zu realisieren wäre. Grundsätzlich bleibt es den Mitgliedsstaaten der EU überlassen, wie sie ihre Wasserstraßen ausbauen, solange sie dabei nicht gegen EU-Richtlinien verstoßen. Zum Schutz der Natur und besonders der Gewässer gibt es dagegen tatsächlich konkrete Festlegungen: Die Vogelschutz- und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (Natura 2000) sowie die Wasser-Rahmenrichtlinie. Bei Beachtung dieser EU-Richtlinien ist eine Staustufenkanalisierung der Donau in Niederbayern undenkbar.

### Letztes Argument Der Profit

Mit einem Staustufenausbau der Donau lässt sich in der Bauwirtschaft doch viel mehr Geld verdienen als mit naturverträglichen Maßnahmen. Das sagen die Ausbauprofitoren zwar nicht, das denken sie nur, aber es ist der wahre Grund ihrer Hartnäckigkeit. Und es ist dann auch das einzige Argument, bei dem ihnen nicht widersprochen werden kann.



Karte: Kestel

### Schiffsausflug

2006 fuhr ein in Deggendorf gebauter »Spektrometer« per Schiff nach Karlsruhe – mit langem Umweg übers Mittelmeer. Die Brücken über den Rhein-Main-Donau-Kanal waren für einen Binnentransport zu niedrig.



Behörden folgten falschen Hochwasser-Berechnungen der RMD AG

# BN-Gutachten stoppt vorerst Auwald-Rodung

Auen reaktivieren oder Auwälder roden: Von diesen zwei Methoden, künftige Hochwasser an der frei fließenden Donau abzumildern, will die Kanallobby die ökologisch schlechte und zugleich weniger wirksame durchsetzen. Warum wohl?

**D**ie Menschen an der niederbayerischen Donau müssen dringend vor Hochwasser geschützt werden; dafür setzt sich auch der Bund Naturschutz ein. Mit ihrem Festhalten an den Staustufenplänen verhindern CSU und Rhein-Main-Donau AG (RMD) an der geplanten Staustrecke seit Jahren alle Verbesserungen des Hochwasserschutzes. Nun will die RMD diesem Trauerspiel einen neuen Akt hinzufügen.

Zum Hintergrund: Beim Hochwasser 2002 wurden im betreffenden Gebiet ungewöhnlich hohe Wasserstände beobachtet. Untersuchungen der RMD machten Maisanbau und Gehölze als Abflusshindernisse dafür verantwortlich. Seit mehreren Jahren treibt deshalb die Wasserwirtschaftsverwaltung die Rodung von Gehölzen voran, der Maisanbau im Deichvorland wurde – auch auf Druck des BN hin – verboten. Der BN hat dort, wo dies nachvollziehbar begründet wurde, auch einzelnen Gehölzrodungen im Interesse des Hochwasserschutzes zugestimmt.

## Bedrohte Arten der Isarmündung

Im letzten Winter sollten die Rodungen nun aber den ökologisch sensibelsten Abschnitt, die Isarmündung, erreichen. Bis vor einem Jahr wurde für diesen Bereich noch eine Lösung verfolgt, die zumindest grundsätzlich mit einer Renaturierung vereinbar war. Vorgesehen war, teilweise verlandete Altwasserzüge wieder an die Isar anzubinden und so weit miteinander zu verbinden, dass Geländesenken und Rinnen im Hochwasserfall verstärkt durchströmt würden. Sieht man von Deichrückverlegungen ab, wäre diese Auen-Reaktivierung selbst nach den Berechnungen der RMD die effektivste Methode, um die Wasserspiegel abzusenken. Dieser Lösung hätte der BN grundsätzlich zustimmen können.

Doch plötzlich verschwand dieses Vorhaben in der Schublade – stattdessen sollten an der Isarmündung nun auf 36 Hektar Gehölze beseitigt werden, darunter 7,8 Hektar sehr wertvolle, zum Teil streng geschützte Auwaldbiotope. Auch die übrigen Flächen, großteils von Pappelkulturen bestanden, besitzen einen erheblichen Wert zum Beispiel für Höhlenbrüter und Fledermäuse.



Foto: privat

**Der Autor**  
Georg Kestel ist Landschaftsarchitekt und Vorsitzender der BN-Kreisgruppe Deggendorf.



Foto: Moosrainner



Foto: Willner

Ein Nachtkobold, der alte Weiden und ihre Höhlen liebt, ist die **Rauhautfledermaus**. Tagsüber schläft sie in den Baumhöhlen, bevor sie nachts an nahrungsreichen Gewässern nach Insekten jagt. Das Schutzgebiet an der Isarmündung bietet der seltenen Fledermaus solche Lebensräume.

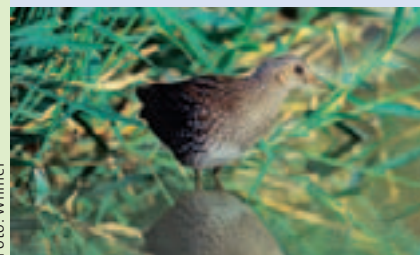


Foto: Willner

Selten zu hören, noch seltener zu sehen: Das **Tüpfelsumpfhuhn** ist ein heimlicher Bewohner reich strukturierter Feuchtgebiete. Mittlerweile ist die europäisch

bedeutsame Art vom Aussterben bedroht. Wo Isar und Donau sich treffen, schleicht das Huhn noch durch Schilf und Weidenbüsche.



Foto: Willner

»Djip, ting, tritri«, der Gesang des **Blaukehlchens** ist vielfältig. Genauso wie sein Lebensraum: Weidenbüsche, Schilffelder und offene Ufer. Kein Wunder, dass man an der Isarmündung seinen meisterlichen Gesang noch häufig hört.



# Bedrohtes Paradies

Die vielfältigen Auwälder der Isarmündung beherbergen eine überaus reiche Tierwelt. Viele Arten sind auf alte Weiden, wie sie jetzt gefällt werden sollten, angewiesen. Das Rückgrat der Überflutungsresistenten »Weichholz-Aue« bilden Silberweiden. 300 Tage lang können sie im Wasser stehen, ohne Schaden zu nehmen. Von Manfred Drobny

Foto: Willner



Der Schmuck der Weiden ist der **Große Schillerfalter**. Sein Name ist Programm, mit seinen

irisierenden Farben setzt er in der Aue Akzente. Während die Raupe es feuchtkühl mag, tanzen die Falter hoch über Baumwipfeln. Ihre vielfältigen Ansprüche kann nur ein reicher Auwald erfüllen.

Ein seltener Bewohner der niederbayerischen Donau ist der **Frauennerfling**. Er braucht eine vielfältige Wasserwelt wie an der Isarmündung: Altwasser, Wasserpflanzen und kiesige Flussarme. Flussverbauungen ließen seine Bestände so schrumpfen.

Foto: Zeininger



Die flachen Gewässer unter den Weiden bekommen im Frühjahr farbige Tupfer: Leuchtend blau präsentieren sich die Männchen des **Moorfrosches** zur Paarungszeit. In Bayern ist er vom Aussterben bedroht. Hohes Grundwasser und pflanzenreiche Gewässer wie an der Isarmündung braucht er zum Leben.



Foto: Fischer

Alarmiert durch diese neuen Planungen gab der BN bei dem renommierten Wasserbauexperten Prof. Hans-Helmut Bernhart ein Gutachten zur Überprüfung der RMD-Berechnungen in Auftrag. Die Ergebnisse des BN-Gutachtens sind alarmierend: Trotz eindeutiger empirischer Daten wurde im Rechenmodell der RMD der wasseraufstauende Einfluss der Gehölze erheblich überschätzt. Für bereits durchgeführte und für die im Isarmündungsgebiet noch geplanten Auwaldrodungen fehlen damit wissenschaftliche Begründung und rechtliche Basis.

## Teilerfolg für die Natur

Warum aber dann der Schwenk der RMD und der Behörden, weg von der sinnvollen Auenreaktivierung, hin zu umfangreichen Rodungen? Für die von der bisherigen bayerischen Staatsregierung und der RMD verfolgten Pläne zum Bau einer Staustufe wären die Rodungen eindeutig vorteilhaft: Einerseits könnten so geschützte Auwaldbestände im Staubereich »elegant« beseitigt werden. Andererseits würde verhindert, dass entlang von reaktivierten Altwasserzügen wertvolle Aue-Biotop neu entstehen würden.

Der Bund Naturschutz geht deshalb gegen die geplanten Rodungen vor und hat bereits einen Etappenerfolg erzielt: Das Genehmigungsverfahren soll erst nach Klärung der BN-Zweifel fortgeführt werden. Auch soll die ursprüngliche Planung des sogenannten Rinnsensystems wieder aufgenommen werden. In einem Ortstermin mit den Behörden hat der BN lediglich die Fortführung kleinflächiger Teilmaßnahmen zugestanden – in der Regel handelt es sich hierbei um Maßnahmen, die die Durchströmbarkeit der Aue und der Altwasserzüge verbessern sollen.

## Darüber hinaus fordert der BN:

1. Die RMD darf nicht länger mit Planungsaufgaben im Bereich der frei fließenden Donau betraut werden; das Vertrauen in die Seriosität ihrer Planungen ist zerstört.
2. Dringend geklärt werden muss die Rolle der Wasser- und Schifffahrtsdirektion (WSD) Süd und der RMD: Haben beide die Umsetzung der für den Hochwasserschutz besonders effektiven Auenreaktivierung verhindert?
3. Nachdem sich die Bundesrepublik im Jahr 2002 von der Errichtung einer Staustufe verabschiedet hat, können und müssen die früher für die Staustufe und einen Kanal erworbenen Flächen jetzt für die Rückverlegung von Deichen und damit für einen effektiven Hochwasserschutz eingesetzt werden.
4. Im Isarmündungsgebiet müssen alle Planungen aus Naturschutzsicht entwickelt werden; die Reaktivierung der Aue hat auch positive Wirkungen für den Hochwasserschutz. Seit 1994 gibt es entsprechende Konzepte, deren Umsetzung jedoch bisher durch das Festhalten am Stau verhindert wurde.

Georg Kestel



## Die Donau braucht Ihre Hilfe!

Mit großem persönlichem Engagement konnte der Bund Naturschutz wieder einmal Schaden von der Donau und ihren Auen abwenden. Dieser Einsatz kostete auch viel Geld. Bitte unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende! Ein Vordruck liegt diesem Heft bei.



Landschaft und Kultur  
an der Donau erleben

## Fahrt auf dem Strom

Kostbarkeiten der Natur, eindrucksvolle Landschaften und faszinierende Zeugnisse aus Kultur und Geschichte kann erleben, wer die niederbayerische Donau bereist. Der Bund Naturschutz fordert, das Gebiet als Weltnatur- und -kulturerbe zu schützen.

Unterhalb der Staustufe Straubing ist die Donau noch ein richtiger Fluss. Fast 70 Kilometer lang, bis zum Rückstau des großen Wasserkraftwerks Kachlet kurz vor Passau, fließt sie frei, ohne künstliche Unterbrechung. Weil kein Stauwehr den Wasserstand reguliert, ist hier, je nach Jahreszeit und Wetter, mal mehr und mal weniger Wasser im Fluss. Immer wieder breitet sich die Donau aus, überflutet die Deichvorländer und setzt Wiesen und Auwälder unter Wasser, dann zieht sie sich wieder in ihre tiefste Rinne zurück und gibt breite Kiesbänke und Kiesinseln frei, die weiß in der Sonne glänzen.

Von Straubing aus ein kurzes Stück stromabwärts kommt die Donau zum ersten Mal nahe an einen Aus-

**Barockes Juwel**  
Der Bibliothekssaal des Klosters Metten gilt als ein Höhepunkt der Dekorationskunst im 18. Jahrhundert. Mit seiner prunkvollen Ausstattung sollte der Saal den wertvollen Schriften des Klosters eine würdige Heimat geben.



Foto: Neuhof Fotostudio



Fotos: Bouillon, Pfistermeister

### Der Bogenberg

Wie eine Kanzel steht der Felsen des Bogenbergs über der Donau, er ist die älteste Marien-Wallfahrtsstätte Bayerns. Das Gnadenbild »Maria in der Hoffnung« (Bild links) kam der Sage nach einst die Donau stromaufwärts geschwommen. Durch eine rechteckige Öffnung ist der stehende Jesusknabe im Leib Mariens zu sehen.

läufer des Bayerischen Waldes heran. Mehr als hundert Meter erhebt sich die steile Südwand des Bogenbergs fast unmittelbar vom Donauufer. Wie eine Kanzel steht der Felsen über der Ebene.

In seinem »Handbuch für Reisende auf der Donau«, das im Jahr 1819 in Wien erschienen ist, schreibt der zu seiner Zeit sehr bekannte Naturforscher und Schriftsteller Joseph August Schultes (1773–1831) ganz begeistert über die Sicht vom Bogenberg aus:

*»Im Süden liegt die größte Hälfte von Baiern ausgebreitet unter dem Gipfel des Vorberges, von dem das Auge hinreicht mit seinen Blicken bis an die ewig beschneiten Gipfel Tirols und Salzburgs; gegen Westen streift es hinauf über die weite Ebene über Straubing hin fast bis nach Regensburg; gegen Osten bis an die Berge in der Nähe von Passau.«*

Die in jeder Weise hervorragende Lage hat den Bogenberg zu einem besonderen Ort der Geschichte Bayerns gemacht. Funde belegen, dass hier schon vor über 3500 Jahren, in der Bronzezeit, eine größere Siedlung bestanden hat. Man kann aber sicher davon ausgehen, dass der Bogenberg bewohnt ist, seit Menschen in unserer Region sesshaft sind. Im 8. Jahrhundert wurde hier ein Kloster errichtet, dann machten die Grafen von Bogen den Berggipfel zu ihrem Sitz, den sie später, im 13. Jahrhundert, wieder den Benediktinern überließen. Seitdem ist der Bogenberg eine der bedeutendsten Marien-Wallfahrtsstätten Bayerns. Hier wird ein stei-

nernes Marien-Standbild verehrt, das der Legende nach auf der Donau stehend stromaufwärts geschwommen und unterhalb des Bogenbergs an einem Busch hängen geblieben ist.

Die nach Süden zur Donau hin abfallenden Hänge sind zu steil für jede Nutzung, sie sind ein Refugium für seltene, Wärme liebende Pflanzen und Tiere. Im Frühjahr blüht hier die Küchenschelle, die Äskulapnatter und das Haselhuhn haben mit vielen Insekten, Reptilien und Vögeln im Naturschutzgebiet am Bogenberg ihre Heimat. (...)

*»Mit unverwandtem Auge sieht man hier hin auf den großen Halbmond, den diese Riesenberge um den Fluss umher bilden; es ist ein eigenes Gefühl, das den Freund der schönen Natur hier ergreift, wenn er mit dem Strome, der ihn auf seinem Rücken wiegt, in diese Zaubewelt hinrollt. Man würde hier Paläste und Feenschlösser übersehen, wenn sie an den Ufern ständen, viel weniger ein Kloster, wie Metten.«*

Metten ist eines der bedeutendsten Donauklöster, die im 8. Jahrhundert gegründet wurden, um dem Land nach dem Niedergang des Römischen Reiches wieder eine Ordnung zu geben, die Region geregelt zu nutzen und zu entwickeln, die Macht der neuen Herrschaft zu festigen und auszuweiten. Metten ist um das Jahr 766 entstanden, der selige Utto kam mit Benediktinermönchen von der Insel Reichenau im Bodensee hierher. Unter dem königlichen Schutz Karls des Großen wurden von Metten aus große Teile des Bayerischen Waldes der neuen Zivilisation angegliedert. Heute zeugen Kirche und Klostergebäude Mettens vom kräftigen Aufblühen klösterlicher Macht im 18. Jahrhundert, kurz vor dem Ende der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Klöster in Bayern. Besonders berühmt ist der spätbarocke Bibliothekssaal, der den wertvollen Büchern, Dokumenten des über Jahrhunderte währenden geistigen Lebens im Kloster, den würdigen Rahmen geben sollte. Die Bücher aus Metten werden seit der Säkularisation, 80 Jahre nach dem Bau der Bibliothek, in der Bayerischen Staatsbibliothek in München aufbewahrt.

### Selber erleben

Lassen Sie sich den exklusiven Genuss einer Schifffahrt mit dem BN auf der frei fließenden Donau nicht entgehen. Am 9. August ist es so weit. Auf der Kultur- und Naturfahrt mit der »MS Deggendorf« erleben Sie die Schutzgebiete um die Isarmündung und die Mühlhamer Schleife. Informationen aus erster Hand gibt der BN-Vorsitzende Hubert Weiger. Alle Infos unter [www.bund-naturschutz.de/urlaub](http://www.bund-naturschutz.de/urlaub)



Foto: Wurm + Köck

### Heimat Donau – der Bildband

Der Text und die Bilder dieser Doppelseite sind dem wunderbaren Bildband »Heimat Donau – Natur und Kultur am Strom« entnommen, der 2008 im Buch&Kunstverlag Oberpfalz erschienen ist. Die Autoren Dieter Scherf, Hubert Weiger und Günter Moosrainer stellen auf über hundert Seiten und in 130 Farbfotos die vielen Facetten der niederbayerischen Donau vor. Altabt Emmanuel Jungclaussen vom Kloster Niedertaich schreibt in seinem Vorwort: »Alles wirkliche Leben in dieser Schöpfung ist Widerspiegelung der Lebensfülle Gottes, die in dem Buch in eindrucksvollen Bildern dargestellt ist.«

ISBN 978-3-935719-47-6, 24,80 Euro, Buch&Kunstverlag Oberpfalz, Tel. 09621-306195, [info@buch-und-kunstverlag.de](mailto:info@buch-und-kunstverlag.de)



Metten gegenüber, auf der anderen Seite der Donau, steht wie eine Insel im Meer der Natternberg in der Ebene. Er ist ein eindrucksvolles Zeugnis der Erdgeschichte, in der Gebirge wachsen und versinken. Die Alpen erheben sich aus dem Ur-Mittelmeer, das hohe Ur-Gebirge im Norden sinkt ab, Schlamm, Schluff, Sand und Kies füllen das Tal zwischen neuem und altem Gebirge. Der Gipfel eines mächtigen Vorberges des gesunkenen Massivs, das wir heute »Bayerischer Wald« nennen, ragt noch 65 Meter hoch aus der aufgeschütteten, vom Staub der Jahrtausende überdeckten Fläche. Die Donau hat ihren Weg zwischen diesem Felsen und den ersten Anhöhen des Bayerischen Waldes gefunden. Schon die ersten Menschen, die in die Donauebene vor dem Bayerischen Wald eingewandert sind, haben den Natternberg als sicheren Platz gewählt. Siedlungsspuren lassen sich bis über 5000 Jahre vor unserer Zeitrechnung nachweisen. Die Römer nutzten den Natternberg als Beobachtungsposten. Im Mittelalter wurde auf dem Berg eine mächtige Burg errichtet, die im Dreißigjährigen Krieg schwer beschädigt, im Österreichischen Erbfolgekrieg (1743) weitgehend zerstört wurde. Heute ist nur noch wenig der einst so großen und bedeutenden Burganlage zu sehen. Doch es lohnt sich, auf den Natternberg zu steigen, es ist heute noch so, wie in der 200 Jahre alten Reisebeschreibung ausgeführt:

*»Von dem Gipfel dieses Felsenhügels genießt man eine der schönsten Aussichten in Niederbayern hinunter gen Osten bis nach Vilshofen und aufwärts über Straubing hin. Eine zahllose Menge von Dörfern liegt in der südlichen unermesslichen Ebene, wie Perlen zerstreut auf einem grünen Teppiche, und wie ein Silberband schlängelt die Isar sich herab durch die Auen, um kaum eine Stunde von dem Fuße dieses Berges sich mit der Donau zu verbinden. Im Norden, so weit das Auge reicht von Aufgang bis Niedergang, liegt die Bergkette des Waldes mit waldigen Gipfeln, mit ihren bunten bebauten Rücken, mit der Donau und allen den Inseln und Krümmungen dieses majestätischen Flusses zu ihren Füßen.«*

